

Gassi Impressionen

Hannelore Nics

Gassi Impressionen

Geschichten und Reime



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-927708-67-9

E-Book: 978-3-927708-68-6

Umschlaggestaltung: Mariposa Verlag

Fotos: Hannelore Nics und Katharina Wenty

Zeichnungen: Hannelore Nics

© 2012 Mariposa Verlag

U. Strüwer Drakestr. 8a 12205 Berlin

Fon 030 2157493 • Fax 030 2159528

www.mariposa-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Einleitung	7
Ich, Merlin	7
Sinn und Zweck einer Gassirunde	9
Geschichten	11
Eine ganz normale Gassitour	12
Gassirunde bei Regen	18
Pudeldame Lola	21
Der depressive Locke	25
Clara füttert	31
Paprikachips	35
Eine durchaus entbehrliche Gassirunde	40
Reime	44
Merlin, der „Drahtzieher“	45
Die Drehtüre	49
Merlin ist eifersüchtig	56
Osterknochen	59
Herbstliche Hunderunde	65
Die Ballade vom Weihnachtsgeschenk	69

Einleitung

Ich, Merlin



Frauchen sagt, ich, Merlin, sei ein ganz außergewöhnlicher Hund. Nun, das kann ich bei aller Bescheidenheit nur unterstreichen. Mein Charakter ist lauter, meine soziale Kompetenz bewundernswert, ich bin hochsensibel und von meiner überragenden Intelligenz will ich erst gar nicht sprechen. Auch an meinem Erscheinungsbild ist nichts auszusetzen. Immer wenn ich vor Frauchens großem Spiegel stehe und mich bewundere, sehe ich einen durchtrainierten, gelockten Merlin mit feurigen Augen und schwarzweißem Outfit und denke mir stolz: Ja, so muss ein echter Hund aussehen – auch um die Körpermitte herum. Denn was naive Besserwisser oftmals despektierlich als Hängebauch bezeichnen, ist in Wahrheit eine besonders tief angesetzte Brust. Glaubt mir, meine Begeisterung für Leckerlis hat damit rein gar nichts zu tun!

Meinen Vorfahren verdanke ich nicht nur meine Schönheit, sondern auch einen gesunden Jagd- und Buddeltrieb. Frauchen muss daher meinen Aktionsradius des Öfteren mit der 3m-Leine begrenzen. Aber da sie sich dafür jedes Mal gleich mit Leckerlis entschuldigt, nehme ich ihr das nicht weiter krumm.

Frauchen ist überhaupt das Allerbeste, was mir als ausgesetztem Welpen passieren konnte. Ihr verdanke ich ein Zuhause, eine gediegene Schulbildung und vor allem jede Menge an Zuneigung, die ich natürlich stets feuchtzungig erwidere. Für mein Frauchen würde ich mich glatt in Stücke reißen lassen.

So, nun wisst Ihr ungefähr, mit wem Ihr es zu tun habt. Weitere Informationen zu meiner Person folgen im Verlauf meiner Gassi-Geschichten.

Sinn und Zweck einer Gassirunde

*Das Tages-Highlight aller Hunde
ist zweifellos die Gassirunde.*

Zunächst etwas Theorie zum besseren Verständnis des Hundseins. Der vordergründige Zweck einer Gassirunde liegt ja wohl auf der Hand – und das oft im wahrsten Sinne des Wortes, wenn Ihr wieder einmal gezwungen seid, unser Geschäft mittels Sackerl zu entsorgen (shit happens, kann man da nur lakonisch sagen). Im Normalfall jedoch haben wir Hunde, im Unterschied zu Euch, unser Innenleben so gut im Griff, dass uns ein dreimaliger Ausgang pro Tag durchaus genügt. Aber von dieser animalischen Notwendigkeit soll hier gar nicht die Rede sein. Eine Gassirunde dient nämlich nicht nur unseren Grundbedürfnissen, sondern hat auch wichtige weitere Funktionen.

So verbinden wir mit einer Gassitour vor allem intensive Schnupperarbeit. Während Ihr Augenwesen seid und TV, Radio und Zeitung braucht, um über die Welt Bescheid zu wissen, sind wir Hunde Nasenwesen und beziehen unseren Input via Schnüffelei. Und alle Riechinfos speichern wir dann einzeln oder als Duftpotpourri ab für den späteren Gebrauch.

Dass ein verantwortungsvoller Hund auf seiner Gassirunde der Markierungspflicht unterliegt, muss wohl nicht extra erwähnt werden. Benutzen jedoch viele Hunde ein- und dieselbe Route, so wird das Markieren oftmals zu einer echten Herausforderung. Hier ist nämlich großes Geschick in punkto Portionieren gefragt und nicht selten artet bei unerfahrenen Hundemännchen das Beinchenheben regelrecht in Stress aus.

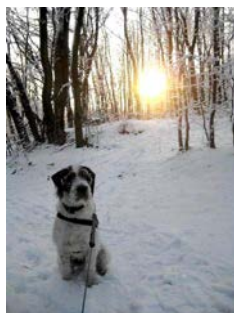
Des Weiteren fördert eine Gassirunde notwendige soziale Kontakte. Man trifft einander, knurrt einander an, beschnüffelt einander, spielt miteinander oder ignoriert einander. Es

ist wie bei Euch Menschen: sehen und gesehen werden. Nur dass die Kommunikation gebildeter Hunde, im Unterschied zu der von Euch Menschen, überwiegend per Körpersprache erfolgt. Fallweise warnende Belltöne sind gestattet, proletenhaftes Dauergekläff hingegen gilt auch unter uns als unfein. Wer will sich denn schon als Neurotiker, Hysteriker oder noch schlimmer – als Hundeschul-Abbrecher outen?

So man nicht gerade angeleint ist, dient eine Gassitour natürlich auch der Körperertüchtigung. Hin- und Hersausen, den Weg sichern, Stöckchen apportieren, Frauchen umrunden, in der Erde buddeln, sich auf dem Boden wälzen und dann wieder den Pfadfinder heraushängen lassen ... Das alles konditioniert ungemein und setzt überdies Glückshormone frei – Hormone, die dann nur noch durch die Glückshormone beim Fressen übertroffen werden.

Und schließlich und endlich kommt auch unsere sensible Seele bei einem solchen Rundgang nicht zu kurz. Blätterrauschen, Fliegensummen, tanzende Sonnenflecken, Regentropfen – eine Fülle an Impressionen für jeden empfindsamen Hund, denen dann später im Körbchen meditierend Rechnung getragen werden kann. (Aufgrund meiner tiefsitzenden Brust habe ich bewusst auf die Formulierung „Hund mit Tiefgang“ verzichtet.)

So, das war die theoretische Einführung. Und nun folgt der unterhaltsame Teil.



Geschichten



Eine ganz normale Gassitour

*Ihr Menschen habt ja keine Ahnung
von schlauer Gassirunden-Planung.*

Frauchen ist zwar der Meinung, sie hätte das Sagen, doch in Wirklichkeit ziehe ich die Fäden. Ich, Merlin, bin das Alphantier im Haus und wache penibel über meinen Status, auch wenn er mich hin und wieder vor nicht geringe logistische Herausforderungen stellt. Ein Beispiel dafür ist die nachmittägliche Gassirunde.

Die Situation ist Tag für Tag die gleiche: Nach dem Mittagessen macht Frauchen wie üblich ein Nickerchen im Lehnstuhl, mir jedoch steht der Sinn nach einem flotten Trab an der frischen Luft. („Nach dem Essen sollst du stehen oder tausend Schritte gehen.“) Was wiederum bedeutet, dass ich als Erster aktiv werden muss.

Zunächst ein prüfender Blick durchs Fenster, der mich über die Wettersituation aufklärt. Alles bestens, also ran an den Speck! Ich baue mich strategisch günstig vor meinem schlummernden Frauchen auf, hole tief Luft und intoniere voller Inbrunst mein hohes C: „Gassi-Alarm! Gassi-Alarm!“ Der Jaulton sitzt goldrichtig, fährt Frauchen ungefiltert in die Gehörnerven und reißt die Gute nicht nur aus dem Schlaf, sondern gleichzeitig auch aus ihrem Lehnstuhl hoch. Gut so! Ich nehme dem hohen C die Schärfe, tremoliere etwas und leite dann gekonnt in ein Winseln der Dringlichkeitsstufe eins über. „Frauchen, ich bin am Platzen!“, heißt das. Und um zu dokumentieren, dass nun wirklich keine Zeit mehr zu verlieren sei, rase ich zur Eingangstüre und beginne wie wild daran zu kratzen.

Frauchen, die das nicht unbedingt schätzt, reagiert wie erwartet. Sie springt geradezu in ihre Schuhe, reißt zeitgleich Jacke und die rote 8m-Leine vom Haken, schnappt sich die Wohnungsschlüssel und schon sind wir draußen im Freien. Während mich Frauchen anleint, gratuliere ich mir im Stillen dazu, alle kürzeren Hundeleinen in weiser Voraussicht verräumt zu haben. Jetzt stehen mir nämlich angenehme acht Meter zur Verfügung, die sich überdies, wie ich weiß, dank der kaputten Flexifeder nur mehr schlecht einrollen lassen. Und so etwas bedeutet für einen agilen Hund wie mich wertvollen Spielraum.

Frauchen wirkt müde und auch etwas verdrießlich. Klar, denn sie ist ja wieder einmal auf meinen schlaun Gassi-Trick hereingefallen. Hoffentlich spart sie jetzt nicht bei den Leckerlis! Apropos Leckerlis: Hat sie überhaupt welche mitgenommen? Eine äußerst wichtige Frage, die umgehend beantwortet werden muss. Sofort springe ich mehrmals an Frauchen hoch und ramme dabei listig meine Nase gegen ihre rechte Jackentasche. Okay, Entwarnung! Ich kann mindestens 27 Leckerlis orten, und zwar die von der fleischigen Sorte. Wie zu erwarten, interpretiert das gute Frauchen meine Hüpfaktion falsch. „Ja, Merlin, ich hab dich auch lieb!“, meint sie gerührt, beugt sich zu mir herunter und tätschelt meinen Kopf. Soll ich sie jetzt korrigieren? Natürlich nicht. Also lege ich viel Herz in meinen Blick, springe noch ein letztes Mal an ihr hoch und schaffe es, sie dabei feucht mitten ins Gesicht zu küssen. Somit herrscht wieder Harmonie zwischen uns und für mich ist es an der Zeit, meine nächsten Schritte zu planen.

Bevor sich Frauchen nach rechts wendet, zerre ich auch schon nach links. Rechts wohnt nämlich die gestylte Lola, eine magersüchtige Pudelfee, die ich überhaupt nicht leiden kann, weil sie beständig von ihrem optimalen Body-Mass-Index fa-

selt und bei jeder Gelegenheit den Diät-Guru heraushängen lässt. Als „Knackwurst auf vier Beinen“ hat sie mich neulich bezeichnet und dabei beziehungsweise auf meine tiefsitzende Brust gestarrt. Lachhaft! Dabei kriegt diese dürre Braut bereits beim Gedanken, über einen Kanaldeckel spazieren zu müssen, epileptische Anfälle. Nein, ich bin wirklich nicht heiß auf ein Treffen. Und ihr Besitzer, der Herr Psychotherapeut, ist mir ebenfalls suspekt, weil er meinem Frauchen immer schöne Augen macht.

Etwas weiter oben in der Gasse treffen wir dafür auf den Boxerhund Duke. Brav angeleint trottet er neben seinem Frauchen her und trägt dabei wie üblich seinen Lieblingsknochen spazieren. Unsere Frauchen grüßen einander und auch wir beide signalisieren Freundschaft. Duke mag mich nämlich sehr, weil ich noch nie versucht habe, ihm seinen Knochen wegzunehmen. Und heute möchte er sich endlich dafür erkenntlich zeigen. Er würde mir, so lässt er mich wissen, gestatten, an seinem Knochen zu schnuppern, nur müsse ich ihn mir – Spaß muss sein – quasi erjagen. Natürlich bin ich sofort Feuer und Flamme. Ein Tänzchen in Ehren kann uns schließlich niemand verwehren, auch unsere beiden Frauen nicht. Während ich auf Duke losstürme und dabei blitzartig alle acht Meter aus meiner roten Flexileine heraushole, hat dieser bereits die volle Kapazität seiner blauen Leine ausgeschöpft und schon beginnt ein alpiner Bändertanz um unsere zwei Frauchen, die hilflos lachend zusehen müssen, wie sich unsere beiden Leinen zu wirren Mustern verwickeln.

Ach, welch ein Hundevergnügen! Das ist action pur! Japsend hetzen wir einmal linksherum und einmal rechtsherum, dass es nur so staubt, und sind für jeden Zuruf taub. Längst schon haben unsere Frauchen die jeweiligen Leinengriffe losgelassen

und warten nur mehr darauf, bis wir keinen Aktionsradius mehr haben. Schließlich ist es so weit und nichts geht mehr. Das schöne Spiel ist zu Ende. Wie versprochen lässt mich Duke seinen Knochen beschnüffeln und dann sitzen wir hechelnd da und warten, bis sich unsere Frauchen ausgewickelt und die Leinen entknotet haben.

Vor lauter Herumtoberei habe ich vergessen, dass mein Geschäft noch fällig ist. Doch dazu benötige ich ein bestimmtes Ambiente, also zerre ich Frauchen hinter mir her auf der Suche nach einem strategisch günstigen Punkt. Zwei- bis dreimal probegehockt, doch die Platzwahl befriedigt mich nicht. Schließlich sticht mir ein einladendes Rasenplätzchen ins Auge, mit dem aber Frauchen komischerweise nicht einverstanden ist. Ah, verstehe! Die Gute hat in der Eile das ominöse Plastiksäckchen vergessen. Das ist Pech für sie, denn jetzt bin ich plötzlich nicht mehr zu bremsen. Notdurft hat nun einmal etwas mit Not zu tun, Frauchen, und jetzt ist Not am Mann, sprich: an Merlin! „Tummel dich wenigstens, damit man nichts merkt!“, drängt sie und stellt sich schützend vor mich. Können vor Lachen! Erst als ein Ehepaar mit Hund auftaucht, geht alles plötzlich wie geschmiert und ich fühle mich wie neugeboren. Der herannahende Hund kommt natürlich nachschauen, wobei er mich jedoch ignoriert. Das Ehepaar schaut äußerst missbilligend drein. Frauchen lächelt schuldbewusst und entschwindet mit mir im Schlepptau. Das nächste Mal wird sie sicher nicht mehr so vergesslich sein.

Normalerweise machen wir keine Zwischenstopps, aber heute strebt Frauchen einer Bank zu. Nun gut, ich gebe ihr fünf Minuten. Zeit genug für mich, ihr einige Leckerlis abzuschmeicheln. Beim Näherkommen zeigt sich jedoch, dass die Bank besetzt ist, und zwar von meinem Erzfeind Hugo – unangeleint

wie üblich! – samt dazugehörendem Herrchen. Beide grinsen infam und harren der Dinge, die da kommen.



Das kann ein Merlin seinen Widersachern nicht durchgehen lassen und so kommt meine Attacke auch dementsprechend unerwartet. Geübt darin, meinem Frauchen die Flexileine aus der Hand zu reißen, starte ich grollend durch, bremse jedoch sofort wieder ab und stemme meine Pfoten fest gegen den Boden. Alles Weitere besorgt der Plastikgriff meiner Leine: Durch meine Aktion auf 100 km/h beschleunigt, schnalzt er dem Köter Hugo dermaßen vehement gegen die Nase, dass es ihm das Grinsen abrupt aus der Visage wischt. Und während mich sein Herrchen noch begriffsstutzig anstiert, sitzt der Hundling bereits heulend unter der Bank und versteht die Welt nicht mehr.

Ich schlendere zu Frauchen zurück, um mich mittels Zun-

genschleck für mein Losreißen zu entschuldigen. Aber das ist gar nicht notwendig, wie ich an Frauchens zuckenden Mundwinkeln erkennen kann. Sie mag das Gespann Hugo und Herrchen nämlich auch nicht und gönnt dem präpotenten Vierbeiner seine Niederlage. Stolz auf meine loyale Besitzerin apportiere ich ihr den roten Plastikgriff meiner Leine und nehme unaufgefordert die Position „Bei Fuß!“ ein.

„Einen schönen Tag noch, Herr Nachbar!“, säuselt Frauchen und dann marschieren wir einträchtig heimwärts. Auf dem Weg nach Hause verfüttert sie alle Leckerlis an mich. Kein Einziges bleibt übrig.



Reime



Merlin, der „Drahtzieher“

Merlin steht im Vorgarten,
um sein Frauchen zu erwarten.
Schließlich ist schon Fressenszeit.
Doch kein Frauchen weit und breit.
Schlapp bewegt sich seine Rute.
„Ach, wo ist sie bloß, die Gute?
Hat sie denn total vergessen,
dass auch Hunde manchmal fressen?
Oder hat sie ...“, Merlin schaudert,
„sich, wie üblich, schwer verplaudert
und vor lauter Tratsch verschwitzt,
wer zu Hause hungernd sitzt?“
Der Gedanke macht ihn bitter.
Durch ein Loch vom Maschengitter
schiebt er jammernd seine Nase,
prüft Aromen, Autogase,
Straßenruch und andre Düftchen,
jedes noch so feine Lüftchen.
Doch der Tag, der ist zu windig
und die Nase wird nicht fündig.
Dann, nach einer kleinen Weile,
friert's den Hund am Hinterteile.
„Innerhalb des Hauses Mauern“,
denkt er, „lässt sich's besser trauern.
Und in meinem Korb verkrochen
träum ich dann von Röhrenknochen!“
Doch die Sache ist perfid.
Als er an der Schnauze zieht,
steckt sein Schnüffelapparat

fest verkeilt im Maschendraht.
Merlin zerrt voll Zorn und Wut,
 aber so was tut nicht gut,
 denn die Schnauze ist sensibel
 und nimmt das Gezerre übel.
Bald ist sein Gesicht geschwollen
und die Schnauze aufgequollen
und der Hund hängt drahtumklammert
in dem Maschendraht und jammert.
 Als das Frauchen wiederkehrt,
 ist sie mehr als nur verstört.
Wie kriegt sie den armen Clown
jetzt aus diesem Gartenzaun?
Was sie tut, ist sehr wahrscheinlich
nicht gerade hundefreundlich.
 „Aber“, redet sie sich ein,
„das, was sein muss, das muss sein!“
Und schon kühlt sie ihm beflissen
das Gesicht mit Wassergüssen,
um die Schwellung zu kurieren,
 ohne Merlin zu lädieren.
Aus des Hundes dickem Maule
dringt ein zorniges Gejaule:
„Hunger hab ich, keinen Durst!“
 Aber das ist Frauchen wurst
und sie lässt sich's nicht verdrießen,
 Merlin weiter zu begießen.
Merlin zappelt wie der Böse
zetert, macht ein Mordsgetöse
und erzwingt durch den Radau,
dass die schwer genervte Frau

aufhört und sich eingesteht,
dass es solcherart nicht geht.
Eine Schere für den Draht
hält der Nachbar nun parat,
zieht jedoch – ob Merlins Blick –
eilends sich damit zurück.
Mit dem Schneider zu hantieren,
hieße einen Biss riskieren,
brummt er feige und regt an:
„Da muss jetzt ein Tierarzt ran!“
Und so kommt’s. Der Merlin-Hund,
schwer vergrämt, die Schnauze wund,
kriegt zwei lästiggroße Spritzen
dorthin, wo die Hunde sitzen,
und kann ohne viel Beschwerden
aus dem Draht geschnitten werden.
Als der Hund nach dieser Nacht
zeitig in der Früh erwacht,
ist die Schnauze absolut
schlank geschrumpft und wieder gut.
Nur die Nase, wie sich zeigt,
minimal beim Schnuppern streikt.
„Doch du musst nicht traurig sein“,
meint der Arzt, „das renkt sich ein.
Und von nun an, du Filou,
ist das Zaungeflecht tabu!
Hast du mich ...???“ und Merlin nickt,
schuldbewusst und sehr geknickt.
Und er schwört sich, durch den Zaun
nicht einmal mehr durchzuschau’n.
Doch jetzt Schluss mit dem Tamtam!

Merlins weiteres Programm
duldet keinen Aufschub mehr.
Schließlich geht's um den Verzehr,
ums versäumte Abendessen,
und danach ums Frühstücksfressen,
dann um den Belohnungsknochen,
den das Frauchen ihm versprochen.
All das muss er irgendwie
mit Bedacht und Strategie
noch vor seinem Nachtmahl zwingen
und zur Gänze runterbringen.
„Lieber sich den Bauch verrenken,
als sein Fressen herzuschenken!“,
grinst der Hund, das Fress-Kaliber,
und geht prompt zum Angriff über.

